

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 11

Artikel: Die Erinnerung von Nadescha Mandelstam 2. Ossips Tod unter Stalins Lächeln
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

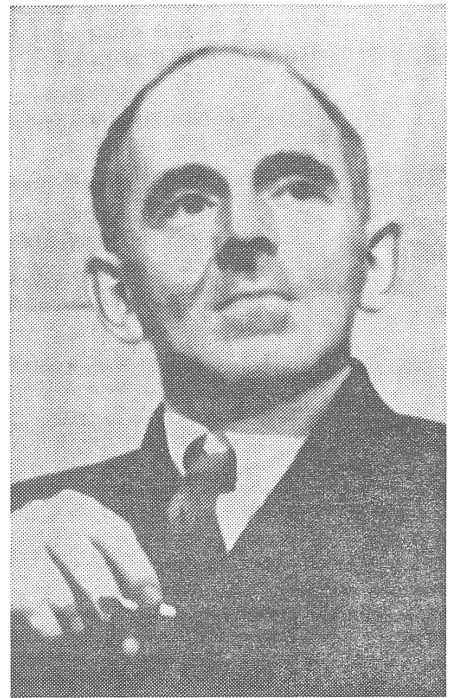
Die Erinnerungen von Nadeschda Mandelstam

2

Ossips Tod unter Stalins Lächeln

Von Valerij Tarsis

Ein Opfer der stalinistischen Säuberungen in den dreissiger Jahren war der Dichter Ossip Mandelstam, nach dessen Schicksal sich Stalin teilnehmend bei Pasternak erkundigt hatte. In den jetzt im Westen herausgekommenen Erinnerungen (siehe letzte Nummer) von Nadeschda Mandelstam, die noch immer in der Sowjetunion lebt, wird nicht nur das Schicksal ihres ermordeten Mannes gezeigt, sondern das Schicksal der Intellektuellen Sowjetrusslands überhaupt.



Mandelstam 1936, zwei Jahre vor seinem Tod.

«Die Grundregel der sowjetischen Epoche ist: die Wirklichkeit nicht beachten; und für die Persönlichkeiten, die den Elfenbeinturm (den Krenl!) erklommen haben, gilt: von ihm aus zuschauen, wie unten die Menschenmasse wimmelt.» In diesen Worten Nadeschdas ist die Quintessenz des sowjetischen Lebens enthalten. Um ruhiger leben zu können, begannen die Machthaber «die planmässige Massenvernichtung ihrer Untertanen».

Woronesch, wo Mandelstams inzwischen ankamen, war eine düstere Stadt voller noch nicht umgebrachter Menschen. Es gab kein Brot. «Auf den Strassen bettelten entkulakisierte und aus den Kolchosen geflohene Bauern, die der Verbannung entgangen waren.» Für den Dichter erhob sich die Wohnungsfrage; in der Sowjetunion gibt es ja nichts zu mieten. «Zwar», bemerkt die Autorin ironisch, «brauchen sich die Sowjetbürger nicht um den Bau eines Eigenheims zu kümmern, denn sie haben ja das Recht, vom Staat gratis eine Wohnung zu verlangen. Nur — an wen sollte man sich wenden?» Vor allem die Verbannten. Sie mussten dann mit einer halbverfallenen Hütte vorliebnehmen, die der Staat in Privatbesitz gelassen hatte, da sie am Einstürzen war — und dafür hatten sie das Zwanzigfache der üblichen Miete zu entrichten.

«Bei uns wird die Dichtung am meisten geachtet. Wo denn sonst wäre sie ein Grund zum Mord?»

Und dann: wovon sollten sie leben? Man gab Mandelstam keine Arbeit; seine Sachen wurden selbstverständlich nicht gedruckt. So musste der Dichter zusehen, wie er aus Moskau irgendwelche Unterstützung bekommen konnte — von seinen wenigen guten Freunden.

Diese Hilfe kam von Leuten, die selber verfolgt wurden: Boris Pasternak, Anna Achmatowa. Ihre Gedichte wurden ebenfalls nicht oder selten veröffentlicht, aber sie erhielten wenigstens Uebersetzungen zu machen. In manchen Fällen hielt es die Regierung denn doch für peinlich, dass weltbekannte Dichter Hungers sterben sollten. In diesem Zusammenhang sagte Ossip Mandelstam einmal zu seiner Frau: «Was beklagst du dich? Dichtung wird nur bei uns geachtet:

hier bringt man Leute ihretwegen um. Nirgendwo sonst tötet man Menschen wegen Gedichten.»

Wenn man diese Worte liest, denkt man unwillkürlich, dass die totalitären Machthaber trotz allen Bemühungen nur drittrangige Literaten für sich gewinnen konnten, während die grossen Dichter, der Stolz der russischen Literatur — so Pasternak, Mandelstam, Anna Achmatowa —, ihre Position nicht aufgaben. Sie sind deshalb nicht nur die besten Dichter, sondern auch Helden des russischen Volkes, seine Ehre und sein Ruhm.

Ein unglaubliches Telefongespräch Stalins mit Pasternak

In der Zeit des wachsenden Terrors wagte es Pasternak, bei Bucharin wegen Mandelstams Verbannung vorzusprechen. Bucharin erwähnte das in einem Brief an Stalin, worauf der Führer ... Pasternak telefonierte.

«Stalin teilte Pasternak mit, dass Mandelstams Dossier überprüft werde und dass alles gut würde mit ihm. Darauf folgte ein unerwarteter Vorwurf: weshalb sich Pasternak nicht an die Schriftstellerorganisationen oder „an mich“ gewandt und für Mandelstam Fürsprache eingelegt habe. Wenn ich Dichter wäre und mein Freund, ein Dichter, in Not geraten wäre, würde ich alle Hebel in Bewegung setzen, um ihm zu helfen ...»

Pasternaks Antwort: *„Die Schriftstellerorganisationen befassen sich schon seit 1927 nicht mehr damit, und wenn ich mich nicht für ihn eingesetzt hätte, dann hätten Sie ja wahrscheinlich nichts davon erfahren ...“* (...) Stalin unterbrach ihn mit der Frage: *„Aber er (Mandelstam) ist doch ein Meister, ein Meister?“* Pasternak antwortete: *„Darum geht es nicht ...“* Worum denn? fragte Stalin. Pasternak sagte, er würde gern mit ihm zusammenkommen und reden. Worum? Ueber Leben und Tod, erwiderte Pasternak. Stalin hängte auf ...»

Aber mutige Menschen waren leider rar. Schliesslich ist es in der Sowjetunion nicht nur unmöglich zu protestieren, zu streiken; man darf überhaupt (abgesehen von Begeisterung) keine Gefühle äussern — nur «an den Tag legen, dass ein Mensch unter beliebigen Umständen ein

treuer Erbauer des Kommunismus bleibt und hervorragend das Hauptsächliche, das Ziel, vom Zweitrangigen — seinem eigenen verkrüppelten und mit Stiefeln getretenen Leben — zu unterscheiden weiss».

Zwischenspiel in der «Freiheit»

Stalins zugesagte Hilfe erwies sich als purer Propagandatrick: «Wenn ich Dichter wäre ...» Als Mandelstams Exilfrist abgelaufen war, befand er sich keineswegs wieder in Freiheit. 70 Städte, darunter Woronesch, waren ihm nun als Aufenthaltsort verboten. Damit verloren sie ihre Wohnung in Moskau, in der sich der Tschekist und Schriftsteller Kostyrew einrichtete. «Verurteilte», ehemalige Lagerhäftlinge und Verbannte durften nicht nur in keiner grösseren Stadt wohnen, sondern auch in keiner Ortschaft ihrer Einzugsgebiete. Deshalb waren die Dörfer in einem Radius von 100 km um Moskau herum denn auch von «erledigten Leuten» überlaufen, die im folgenden Unglücksjahr 1937 allesamt erneut verhaftet und über kurz oder lang liquidiert wurden. Aber, sagt dazu Nadeschda Mandelstam, «damals wollte es noch keinem von uns in den Kopf, dass eine systematische Vernichtung einer bestimmten Kategorie von Menschen im Gange war, die dem Regime nicht pass-ten».

Zahlreiche Ex-Häftlinge vagabundierten jahrelang, ja bis zu Stalins Tod im ganzen Land umher, um nicht in eine der periodischen Säuberungswellen zu geraten. Die Verfasserin berichtet von einem Violinisten, der es viele Jahre nicht wagen konnte, sesshaft zu werden, und als Stalin dann endlich tot war und man ihm, krank und ausgemergelt, wie er war, erlaubte, zu seiner Familie zurückzukehren, starb der Arme auch schon.

Nicht die «glückliche Stalingeneration» waren sie, wie die Propaganda verkündete, sondern allesamt verloren. «Wer diese Luft atmete, der

Wy vom Wy-Puur

Ein ausgezeichnete, unverschnittener

PINOT NOIR, 1968

aus bester Lage
am Genfersee

direkt vom Produzenten

in Kartons zu 12 Flaschen, pro Flasche Fr. 6.50.

Famille F. Scherer, propr. vigneron, Corniche
1803 Chardonne sur Vevey, Tel. 021 51 65 86

zerbrach, auch wenn er zufällig am Leben blieb. Nicht nur die Toten, sondern auch alle übrigen — die Henker, Ideologen, Anpasser, Lobhudler, die die Augen zukniffen und wie Pilatus ihre Hände wuschen —, sie alle sind ebenfalls Opfer des Terrors...»

Man hatte nichts zu leben. Kein Verdienst. Sogar die Freunde hörten auf, Unterstützung zu geben, denn es galt schon zu Stalins Zeiten als Verbrechen, den Ausgestossenen zu helfen; man konnte dafür ins KZ kommen. «Moskau lebte nach der Losung ‚Rette sich, wer kann‘. Die Stadt spuckte auf alle Werte der Erde, und längst auf die Poesie...»

Die Mandelstams versuchten es in verschiedenen Ortschaften der erlaubten Moskauer Peripherie und landeten schliesslich in Sawjolowo. Ihre hauptsächliche Nahrung waren Kartoffeln und weisse Rüben, vom Volk «Stalinspeck» genannt.

Sanatorium als Durchgangsstation zum KZ

Wie zum Hohn teilte man ihnen im Frühjahr 1937 einen Einweisungsschein ins Sanatorium Somatocha (Moskauer Gebiet) zu, wo Mandelstam dann bald darauf verhaftet wurde. Am 1. Mai (weil das Kommando wegen Ueberlastung etwas verspätet kam). Sicher nicht gegen Stalins Anweisung... Nadeschda Mandelstam sah ihren Mann nicht wieder. Er kam in ein KZ im Fernen Osten. «Ossip hat gut daran getan, gleich zu sterben», sagte ihr später einer, der zehn Jahre Kolyma hinter sich hatte...

«Um welcher Idee willen musste man endlose Züge mit Häftlingen in den Osten schicken...?»

O. M. hatte immer gesagt, dass sie bei uns ‚fehlerfrei‘ verhaften: nicht nur der Mensch, sondern auch das Denken wurde vernichtet.»

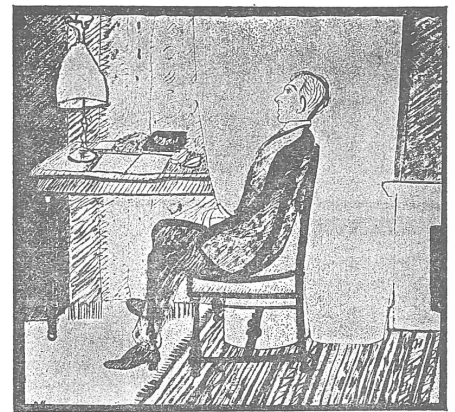
Die russische Intelligenz lässt die Autorin an eine ausgestorbene Vogelart denken, über die ihr einmal ein Buch in die Hände kam...

Die Rehabilitierung von 1956 ist nicht in Kraft getreten

Erst viel später erfuhr die Welt, dass Ossip Mandelstam am 27. Dezember 1938 gestorben sei; dieses vom — durchwegs nicht vertrauenswürdigen — KGB angegebene Datum ist umstritten. Bezeichnend ist auch Mandelstams posthumes Schicksal in der UdSSR, das bezeugt, wie sehr noch der Stalingeist lebendig ist.

Der Dichter wurde gleich nach dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 rehabilitiert. Damals beschloss der Schriftstellerverband auch, einen Gedichtband von ihm herauszugeben. Seither sind 15 Jahre vergangen, und dieser Band ist noch immer nicht erschienen. Die Verantwortlichen im Schriftstellerverband fürchten wohl den Volkszorn, denn wenn ein Buch von Mandelstam herauskommt, werden alle erkennen, dass die Sowjetregierung in ihm einen grossen Dichter umgebracht hat. Vergebens denken diese Funktionäre jedoch, das Volk kenne Mandelstam nicht. Tausende rezitieren seine Gedichte auswendig; viele lasen sie, als er noch in Moskau lebte. Die prächtige dreibändige amerikanische Mandelstam-Ausgabe ist auch nach Russland gelangt.

Und nun werden die ebenso faszinierend geschriebenen wie wahrheitsgetreuen Erinnerun-



O. Mandelstam. Zeichnung von P. W. Pituritsch 1915.

gen seiner Frau als Denkmal nicht nur für Ossip Mandelstam, sondern für Tausende russischer Intellektueller, die Opfer des kommunistischen Totalitarismus wurden, stehen.

Dazu zwei bemerkenswerte Zahlen. In den tausend Jahren von Russlands Bestehen kamen im ganzen neun Schriftsteller durch Regierungsmassnahmen um, und auch diese für konkrete Taten, wie z.B. den Dekrabistenaufruf 1825. In den fünfzig Jahren der Sowjetmacht hingegen sind über vierhundert Schriftsteller umgekommen, und noch heute wird eine ganze Reihe in Gefängnissen, Konzentrationslagern oder Psychokliniken gefangengehalten. Und das Wunder der «Freiheit dennoch»: das Wort ist nicht auszurotten. Nadeschda Mandelstam hat Wertvolles dazu beigetragen. ■

Deutschland Archiv

Zeitschrift für Fragen der DDR
und der Deutschlandpolitik

Deutschland Archiv erscheint monatlich im Umfang von 112 Seiten

Preis des Einzelheftes DM 4,80
Jahresabonnement (12 Hefte) DM 50,-, zuzüglich Portokosten

Schüler, Studenten, Wehr- und Ersatzdienstpflichtige erhalten das Jahresabonnement zum Preis von DM 30,- zuzüglich Portokosten.

Kostenloses Probeheft auf Anforderung

Verlag Wissenschaft und Politik
5 Köln 1, Salierring 14-16

informiert mit Dokumentationen
und Berichten über Politik, Wirtschaft,
Wissenschaft und Kultur in der DDR

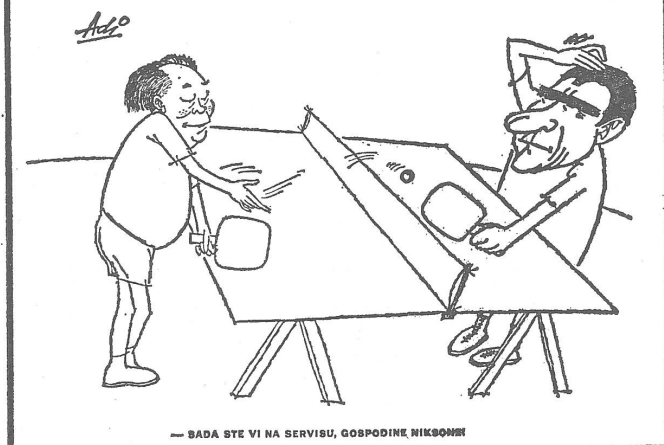
analysiert die Entwicklung der
verschiedenen Lebensbereiche der DDR
und der innerdeutschen Beziehungen

diskutiert prinzipielle und aktuelle
Probleme der Deutschlandpolitik,
der Ostpolitik und der DDR-Forschung

Das grosse Pingpong

DŽENTLMEN

Adi Mulabegović



— BADA STE VI NA SERVISU, GOSPODINE NIKSONE!

Unter Gentlemen: «Ihr Service, Mr. Nixon.» («Oslobodenje», Sarajevo)

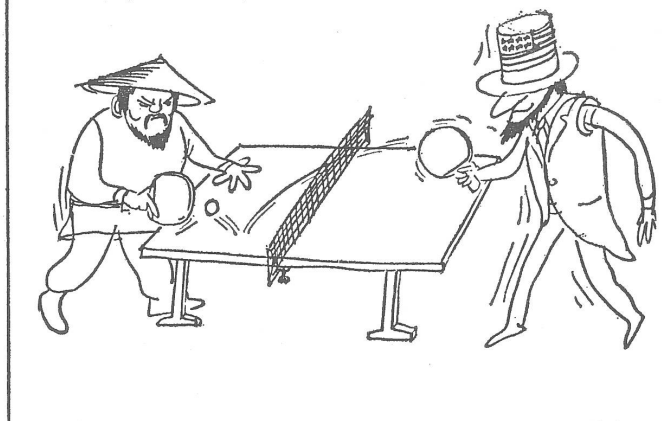


КИБИЦЕР

(Ж. Козар)

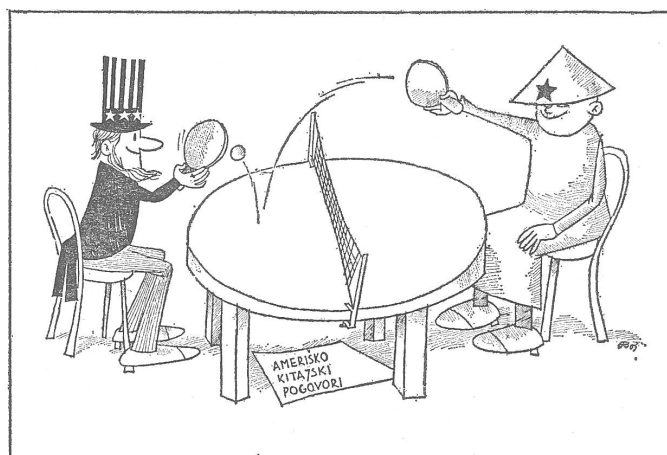
Der Kiebitz. («Ossten», Skoplje)

ZORAN JOVANOVIĆ:



Zweiter Satz. («Delo», Ljubljana)

Jugoslawische Karikaturen
zu einer Entwicklung,
die gerade in Belgrad
begrüsst und gefördert wird



Warum sollte nicht auch dieser grüne Tisch zählen? («Kommunist», Belgrad)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I.S.E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.